

lich. Darin hieß es, Roosevelt glaube im Jahre 1943 genügend gerüstet zu sein, um Deutschland in Europa selbst angreifen zu können.

Das war die Lage im Dezember 1941, als in Washington die japanisch-nordamerikanischen Verhandlungen scheiterten und Japan mit dem Schlag von Pearl Harbour in Ostasien klare Verhältnisse schuf. Die USA-Kriegserklärung war danach nur noch eine Formalität. Wahrscheinlich hatte in diesen Tagen der USA-Präsident die zum Krieg treibende Einnischung in Europa gern zurückgerissen, um nun bei veränderten Voraussetzungen zuerst den Ostasienkrieg zu bewältigen. Jedoch war die Stunde dazu zu weit vorgeschritten und die deutsche politische und militärische Führung zu eingeweiht in die Absichten des feindlichen Lagers. Die Ehre des deutschen Volkes war durch die ständigen groben Beleidigungen und Kriegshandlungen der Amerikaner verletzt. Eine Beilegung des bereits offenen Konfliktes durch Nachgiebigkeit und Wieder gutmachungen Washingtons hatte offensichtlich den Stempel einer vorläufigen Notmaßnahme getragen. Wichtiger jedoch als alle diese Gründe, die das Zurückgehen der Entwicklung unmöglich machten, war das Bestehen des deutsch-italienisch-japanischen Dreimächtepaktes. In der Reichshauptstadt wurden nach dem Ausbruch des Ostasienkrieges sofort die Verhandlungen zwischen den Beauftragten der drei Staaten aufgenommen, in denen die Folgen und notwendigen Erweiterungen des bestehenden Vertrages, die sich aus den jüngsten Ereignissen ergaben, besprochen und festgelegt wurden. Diese Verhandlungen führten am 11. Dezember 1941 zu dem Zusatzabkommen zum Dreimächtepakt, dessen wichtigster Artikel lautet: „Deutschland, Italien und Japan werden den ihnen von den Vereinigten Staaten von Amerika und England aufgezwungenen Krieg mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln in gemeinsam bis zum siegreichen Ende führen.“

In einer deutschen Note an den nordamerikanischen Geschäftsträger in Berlin wurden noch einmal die flagranten Neutralitätsbrüche Roosevelts in detaillierten Angaben zusammengefaßt. Die Note stellte fest, daß Roosevelt bereits zu offenen Kriegshandlungen gegen Deutschland übergegangen sei und damit praktisch den Kriegszustand geschaffen habe. Die Reichsregierung betrachtete sich deshalb ebenfalls als im Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten stehend. Damit war der offene Konflikt, den Roosevelt durch seine Haltung, seine Ziele und seine Maßnahmen herbeigeführt hatte, eingetretten und Washington gezwungen, Krieg in zwei Hemisphären zu führen, eine Tatsache, die an sich schon den Rooseveltischen Plänen zuwiderlief, in ihrer Reichweite aber dem nordamerikanischen Illusionspolitiker erst zum Bewußtsein gekommen sein wird, als er die weit unterschätzte Kampfkraft des „kleinen“ Japan nun in Wirklichkeit zu spüren bekam. Im Dilemma des Zwei-Hemisphärenkrieges zersplittert sich die nordamerikanische Strategie seit zwei Jahren, und die vermeintlich unerschöpfliche Fülle des Rüstungsmaterials zerfällt in der unübersichtlichen Weite der Kampfzonen. Der Plan des Zwei-Fronten-Krieges wurde dem nordamerikanischen Präsidenten zerschlagen, die erstrebte Weltherrschaft wird im Trommelfeuer der Schlachten in ein Nichts zerschmelzen, denn der nordamerikanische Krieg muß gegen die besten Soldaten der Welt, die deutschen und die japanischen, ausgetroffen werden.

Kurznachrichten

Berufung. Oberst a. D. Burkner wurde in den Stab des Reichsinspektors für Reich- und Fahrschulbildung und Inspektors Reiter-SA berufen.
Anglo-Amerikaner unterstützen Titos Banden. Außenminister Hull betonte, daß die USA, mit der Erklärung der britischen Regierung vollkommen einverstanden sei, daß den Banden Titos größte Unterstützung gewährt werde als den unter Mihailowitsch stehenden Truppen.
Judenkoffer mit 30 Millionen Lire. In Turin beschlagnahmte die republikanische Nationalgarde auf dem Bahnhof den Koffer eines Juden mit 30 Millionen Lire Inhalt. Der Jude, der flüchten wollte, wurde verhaftet.
Verschärfte Lebensmittellage Ostafrikas. Eine Meldung aus Nairobi besagt, daß das Ausbleiben von Regenfällen die Lebensmittellage in Ostafrika stark verschärft hat. Man will versuchen, auf schnellstem Wege Getreide einzuführen.

Die „Kleinen“ an die Bolschewisten verkauft

USA-Botschafter Davis fordert Verzicht auf Souveränität

Stockholm. Im „Manchester Guardian“ hat sich offenbar die Uebersetzung durchgesetzt, daß etwas getan werden müsse, um die vom englischen Gesichtspunkt aus höchst unglückliche Smuts-Rede abzuschwächen, die so indiskret war, die anglo-amerikanischen Absichten der Auslieferung Europas an den Bolschewismus offen auszusprechen. Die Smuts-Rede löste den berechtigten Verdacht der europäischen kleinen Staaten aus, als Opiertamm der plüktatisch-bolschewistischen Allianz auszuweisen zu sein. Das englische Blatt schlägt vor, England müsse den betreffenden europäischen

Staaten gut zureden. Alles, was ihnen an Vorschlägen von alliierter Seite unterbreitet werde, diene lediglich ihrem eigenen Interesse. Das Blatt sieht in diesem Zusammenhang ein, daß England im Vorkriegs-Europa das Schicksal der europäischen Kleinstaaten völlig gleichgültig ließ und daß es sie regelmäßig im Stich ließ, sobald irgendeine Gefahr auftauchte. Unter allen Umständen müsse daher jetzt der Eindruck vermieden werden, als gehe es England nur darum, seine eigenen egoistischen Ziele zu verfolgen. Dagegen gibt „Daily Express“ ohne weiteren Kommentar die Auffassung

des früheren USA-Botschafters in der Sowjetunion, Davis, wieder, daß die kleinen Staaten im Frieden im gleichen Umfange wie jetzt im Krieg auf ihre internen Rechte zugunsten der Alliierten verzichten müßten. Die großen Staaten müßten im Frieden ebenso geschlossen und zielbewußt vorgehen wie gegenwärtig. Diese Auffassung und ihre widerspruchsvolle Wiedergabe in einer englischen Zeitung beweist die Hohlheit aller Versuche, den kleinen Staaten Beruhigungspillen zu verabreichen.

Die Emigranten in London müssen geduldig schweigen, wenn zum Beispiel der Staatsminister im britischen Außenministerium, Law, auf einem Frühstück „zu Ehren“ des norwegischen Exilkönigs versucht, die überall wie Pilze aus dem Boden geschossenen Bedenken anläßlich der Verratskonferenz von Teheran mit einigen glatten Erklärungen zu beschwichtigen. Er erklärte, im Lager der Kleinen frage man sich natürlich, was ohne sie über sie beschlossen worden sei; aber die „Kleinen“ sollten doch bedenken, daß eine der wesentlichsten Vorbedingungen einer Wende in ihrem Schicksal die Einigkeit der Großmächte sei. Daß aber diese Einigkeit nur durch die Opferung und die Preisgabe dieser Kleinen an den Bolschewismus erreicht werden konnte, diesen Zentralpunkt aller „kleinen“ Bedenken ließ Law vorsichtigerweise unberührt.

Auch der Erzbischof von York gibt in einer Rede den kleinen Staaten wiederum deutlich zu verstehen, daß in der von den Anglo-Amerikanern und Sowjets geplanten Weltordnung kein Platz für sie ist. Alle früheren Versprechungen erweisen sich also wieder einmal als Köder, der zum Dummengang ausgelegt wurde.

Sowjetische „Ehrenkompanien“

Madrid. Die Entsendung sowjetischer „Ehrenkompanien“ an die verschiedenen Kriegsschauplätze der Westmächte erwarten militärische Kreise Algiers in Kürze. Sie sollten sich, wie verlautet, aus Angehörigen der Sowjetarmee zusammensetzen. Je nach Bedarf sollen sie bei einzelnen Kampfhandlungen eingesetzt werden. Der Gedanke dieser „Ehrenkompanien“ stammt, wie weiter bekannt wird, von Winston Churchill, der ihn bereits früher einmal zur Diskussion gestellt haben soll.

Vertrauen zu Deutschland

Eitle Wunschträume der Feinde — Eine wiedergeborene Nation

Tokio. Japan hegt absolutes Vertrauen zu Deutschland und vertraut der Entschlossenheit des deutschen Volkes, diesen Krieg, der die gleichen Ziele verfolgt wie der Großasienkrieg, siegreich durchzuführen. Das erklärte der Sprecher der Regierung, Iguchi, zum zweiten Jahrestag des Abschlusses des deutsch-japanischen Militärbündnisses. Es sei daher eigentlich überflüssig, zu wiederholen, daß das Militärbündnis der Ausdruck des geeinten Willens der japanischen und der deutschen Nation sei, die Hindernisse zu beseitigen, die Nordamerika und England der Schaffung einer neuen gerechten Weltordnung in den Weg legten. Nach den Fehlschlägen ihrer militärischen Unternehmen versuchten England und die USA, die Heimmattfront in Japan und Deutschland

zu verwirren, uneinig zu machen und zu demoralisieren. Daß auch dieses verzweifelte Mittel keinen Erfolg einbringen würde, sei wiederholt von japanischer und deutscher Seite klargemacht worden. Wenn England und die USA, trotzdem noch glauben, daß das heutige Deutschland demjenigen des letzten Weltkrieges gleiche, so sollten sie besser diesen Wunschraum aufgeben; denn im heutigen Deutschland sei eine wiedergeborene, geeinte Nation zu finden, die niemals etwas ähnliches wie einen Vertrag von Versailles zulasse.

Japan und Deutschland werden auf Kairo und Teheran nicht mit Worten, sondern mit Waffen antworten, schreibt „Nippon Times“. Major Shimada erklärte über den Rundfunk, jetzt trete der Großasienkrieg im Pazifik in ein entscheidendes Stadium.

25 Jahre nationaler Kampf

Wien. Dieser Tage feierte Znaim in einer Kundgebung der NSDAP, die vor 25 Jahren erfolgte Gründung der deutschnationalsozialistischen Arbeiterpartei. Schon lange vor dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie gab es in Znaim die deutsche Arbeiterpartei. Noch im Oktober 1918 trat sie als Ortsgruppe der deutschnationalsozialistischen Arbeiterpartei erstmals an die Öffentlichkeit, um sich den Ansprüchen der Tschechen entgegenzustellen. Damals schon verlangte sie auch den Anschluß Oesterreichs an das Reich. Als die Tschechen im Dezember 1918 Znaim besetzten und mit legalen Mitteln den Aufschwung der Partei nicht hemmen konnten, schritten sie — nach dem Verbot der NSDAP in Oesterreich — zum Generalstreik. Aber noch ehe die tschechische Regierung am 4. Oktober 1933 das Verbot der Partei aus sprach, hatte diese die Selbstauflösung verkündet. Die nationalsozialistische Bewegung ging in die sudetendeutsche Heimmattfront Konrad Henleins über.

Deutsche Lehrschau in Rumänien

Bukarest. In Bukarest wird gegenwärtig die auf Einladung des rumänischen Rüstungsministers vom Verein Deutscher Ingenieure im NSBDT und der Deutschen Reichsbahn zusammengestellte Lehrschau über Werkstoffherstellung im Maschinen- und Apparatebau gezeigt.

Churchill warnt

osch. Bern. Vor dem Regiment, in dem er vor 45 Jahren diente und das augenblicklich in Ägypten steht, hielt Churchill eine Ansprache. „Wir dürfen“, so erklärte Churchill, „trotz aller günstigen Auswirkungen nicht übersehen, daß die Fähigkeit des Feindes ungebrochen ist. Die deutschen Truppen kämpfen tapfer und mit Geschick. Der Kampf wird hart und verlustreich sein.“ Churchill kann dem englischen Volk also nicht verheimlichen, daß die Operationen, die England in Teheran diktiert wurden, hart und vor allem auch verlustreich sein werden.

„Hornisse“, die neueste deutsche Pak

Hobe Anfangsgeschwindigkeit — Geringe Vorhalte

Berlin. Als die „Hornisse“ hat sich die neueste deutsche Pak-Konstruktion unter den deutschen Soldaten der Ostfront rasch einen guten Namen gemacht. Eine erste Veröffentlichung darüber im Organ des Oberkommandos der Wehrmacht nennt sie die „Kronung aller Pak-Konstruktionen“. Die in diesem Kriege allgemein steigende Leistungsfähigkeit der Panzer erfordert eine immer höhere Qualität der Abwehr.

Ursprünglich genugte die leichte 3,7-cm-Pak, die von der Bedienung im Mannschaftszuge durch das Gelände bewegt werden konnte. Die weiteste Entfernung, in der die 3,7-cm-Pak noch Panzer wirksam bekämpfen konnte, lag bei 800 Metern. Da aber bei diesem großen Abstand auf einen vorhaltenden Panzer sehr weit vorge-

halten werden mußte und dadurch die Treffsicherheit litt, zog man Entfernungen unter 300 Meter vor. Es wurden immer bessere Abwehrkanonen herausgebracht. Die neue deutsche Konstruktion ist eine 8,8-cm-Pak auf Selbstfahr-Lafette. Die Anfangsgeschwindigkeit ihrer Geschosse ist so hoch, daß selbst auf Panzer, die in großer Entfernung vorbeifahren, nur eine geringe Vorhalte nötig ist. Die besten sowjetischen Panzer T 34 und KwI sind, wie das OKW-Organ feststellt, ihren Granaten nicht gewachsen und fallen den „Hornissen“ oft schon zum Opfer, ehe sie ihr eigenes Hauptkampffeld verlassen haben. Eine einzige Abteilung deutscher schwerer Panzerjäger hat mit den Hornissen in zwei Monaten fast 200 sowjetische Panzer abgeschossen.

„Niemand wieder Sowjet-Bürger“

Proteste in Litauen gegen Stalins Anmaßung

Kauen. Im Zuge der Protestkundgebungen Litauens land in der Kreisstadt Maschken eine Versammlung gegen den Beschluß Stalins vom 27. November statt. Nach der Aulforderung des Stadtbürgermeisters Smulgis, alles im Kampf gegen den Bolschewismus einzusetzen, ergiff Jashutis, ein Teilnehmer des Weltkrieges, das Wort. In seinen Ausführungen wandte er sich vor allem gegen die Rolle der Juden in Litauen. Er schloß damit, daß gerade die Juden es seien, die unter dem Genossen Stalin Litauen als neue ausnutzen und „betreten“ wollten. Der aus der Sowjetunion geflüchtete Laurina Vicius schilderte u. a. die Zustände, die er als Bürgermeister von Noworossisk bei dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Stadt vorfand: „Die Stadt hatte 126 000 Einwohner. Nach dem Rückzug der Sowjets blieben nur 74 000 übrig. Alle anderen waren vor Hunger gestorben oder durch Erschießung und Mord vernichtet worden.“

Auch in der litauischen Kreisstadt Raseinen wurde eine Protestkundgebung gegen die Moskauer Anmaßung veranstaltet, an der Arbeiter, Vertreter der Betriebe und andere Einwohner der Stadt teilnahmen. Der Kreisricht von Raseinen, Hauptmann Gushaitis, sagte u. a. zu den Versammelten: „Wir Litauer betrachten die Befreiungsschicht Stalins mit Haß und Abscheu und erklären hiermit der ganzen Welt, daß wir nicht einverstanden sind und nie wieder Sowjetbürger werden wollen.“ Kreisagronom Andrasunas stellte in seinen Ausführungen drei Forderungen auf: „Die Jugend Litauens muß und wird

die litauische Scholle und ihre Städte verteidigen; das litauische Volk muß sich zum Kampf einsetzen; das Blutopfer der besten Söhne unseres Landes muß die Bestätigung geben, daß auch ein kleines Volk seine Ehre, Kultur und Heimat verteidigen kann.“ Zuletzt sprach Gymnasialdirektor Gudrakis und erklärte: „Die bolschewistische Gefahr ist größer, als mancher von uns sich vorstellen kann. Litauen bleibt nur ein Weg übrig: sich im Kampfe zu verteidigen. Wir werden nicht nur unser Land kämpfend verteidigen, sondern zugleich die Kultur ganz Europas.“

Türkische Außenpolitik unverändert

Ankara. Der türkische Außenminister empfing türkische und ausländische Pressevertreter und gab ihnen Erklärungen zu dem Kommuniqué über Kairo ab. Numan Menemencoglu betonte, daß in Kairo alle Fragen mit großer Offenheit be-

sprochen worden sind und die Türkei über mancherlei belehrt wurde, was ihr bisher unbekannt war. Umgekehrt hatten die anderen mancher türkische Argumente erfahren. „So sind wir uns näher gekommen“, sagte Menemencoglu, „und in guter Freundschaft auseinandergesprochen.“ Er schloß seine Erklärung mit den Worten: „Ich kann Ihnen sagen, daß wir in unseren Unterredungen auf der Linie der Direktiven unserer Volkspartei verblieben sind und daß unsere Außenpolitik unverändert bleibt.“ Anschließend an die Erklärung des Außenministers wurde eine Reihe von Fragen gestellt. Eine Frage lautete: „Wird die im Kommuniqué angedeutete enge Zusammenarbeit mit den Alliierten die Türkei nicht in den Krieg führen?“ Der türkische Außenminister antwortete: „Nein.“

Paraguayische Delegierte gegen Franco

Den Abbruch der Beziehungen zwischen Paraguay und Spanien fordern zwei paraguayische Delegierte mit der Begründung, daß die Franco-Regierung sich nicht auf die Seite der Westmächte gestellt habe.

Not und Hunger in Süditalien. Die Brotzuteilung in Süditalien ist auf 80 Gramm je Kopf und Tag festgesetzt worden, erfolgt jedoch nur unregelmäßig.

Fußtritt für Churchill zu gebener Zeit. „Churchill wird ebensowenig wie seinerzeit Lloyd George erkennen, wann seine Zeit abgelaufen ist.“ So prophezeite der Präsident der USA-Handelskammer.

Kubanischer Frachter torpediert. Das kubanische Verteidigungsministerium gab die Torpedierung des kubanischen Frachters „Liberstad“ bekannt.

19 Briten über Kalkutta abgeschossen. Bei dem japanischen Luftangriff auf Kalkutta wurden 19 britische Flugzeuge abgeschossen. Im Hafen von Kalkutta gesien vier vier Transporter in Brand.

Unser Meinung

Churchill einst und jetzt

hoh. Herr Winston Churchill, heute der größte Bewunderer Stalins, ist derselbe Mann, der jahrelang ein erbitterter Kämpfer gegen den Bolschewismus war und eine wahre Kreuzzugsstimmung gegen die Diktatoren des Kreml zu erzeugen suchte. Churchill erklärte bereits schon im April 1919 in einem vornehmen Londoner Klub: „Die bolschewistischen Armeen marschieren um Nahrung und Raub, und auf ihrem Wege stehen nur kleine schwache Staaten und Nationen, die durch den Krieg erschöpft und erschüttert sind. Wenn Deutschland dieser bolschewistischen Pest entweder wegen der internationalen Schwäche oder infolge einer wirklichen Invasion unterliegt, wird es in Stücke zerrissen werden.“ Churchill war es auch, der im britischen Rußland-Klub folgendes ausführte: „Es gibt Leute in diesem Lande, die sich befehlen würden, sich als erste zu Füßen dieses neuen Tyrannen zu werfen und das als einen Schritt zur Erlösung und Freiheit der Welt bezeichnen, was der lächerlichsten Rückfall in Barbarei und Vertiertheit gibt, den es jemals gab.“ Und wiederum war es Churchill, der damals die Gefahr, die Europa vom Osten her drohte, wie so viele andere erkannte. Er schrieb im August 1931 in einem weitverbreiteten Artikel unter der Ueberschrift: „Die russische Drohung“: „Rußland, das bereits bei weitem die größte Armee der Welt hat, rüstet weiter. Es spezialisiert sich namentlich auf sämtliche neuesten, scheußlichsten und beunruhigendsten Mittel wissenschaftlicher Kriegsführung, grausame Luftwaffen, schwere Artillerie, Tanks und Panzerwagen. Nach ist es Zeit, darauf hinzuweisen, daß Rußland in einem oder zwei Jahren derzeit kriegsgestärkt sein wird, wie nie zuvor in der Vergangenheit und in einem Umfang, der es für jeden seiner Nachbarn unüberwindlich machen würde.“ Als dann am Abend des 22. Juli 1941 der Führer den Kampf mit dieser bolschewistischen Drohung aus dem Osten aufnahm, gab Churchill folgende Erklärung ab: „Niemand hat in den letzten 25 Jahren erbitterter gegen den Bolschewismus gekämpft als ich und ich denke nicht daran, auch nur ein einziges Wort von all dem zurückzunehmen, was ich jemals festgestellt habe.“ Churchill hat aber nicht nur ein einziges Wort, sondern alle seine Worte, die er einst gegen den Bolschewismus gepredigt hat, zurückgenommen, er ist sogar noch mehr, er brachte sich aus dem Zwang seiner verfahrenen Politik heraus in Stalins Abhängigkeit und muß nun, sei es aus freiem Willen oder aus dem Zwang der Situation heraus zu den größten Bewunderer und Agitator Stalins und seiner Machtpolitik werden. Heute stellen sich Großbritannien und mit ihm die USA, auf das Niveau der Sowjetregierung und geben Europa ebenfalls diesem bolschewistischen Niveau preis. Europa aber ist sich seiner Lage bewußt und wird zu verhüten wissen, daß es „dieser bolschewistischen Pest unterliegt“.

Mackensens Dank

Berlin. Generalfeldmarschall v. Mackensen sind zu seinem 84. Geburtstag so viele Glückwünsche und Zeichen treuen Gedenkens zugegangen, daß es ihm unmöglich ist, jedem einzelnen dafür zu danken. Er hat sich über das freundliche Gedenken seiner Person sehr gefreut und läßt allen auf diesem Wege warmstens dafür danken.

USA-Brutalität

Tokio. Ein verwundeter japanischer Offizier, der nach fünf Tagen noch gerettet wurde, bringt in einem Artikel in der Zeitung „Yomiuri Hotschi“ seine Entrüstung über die Brutalität der amerikanischen Streitkräfte zum Ausdruck, die absichtlich hilflos in Rettungsbooten umhertreibende Kranke und Verwundete des kürzlich versenkten Lazarettsschiffes „Buenos Aires Maru“ mit Bordwaffen beschossen haben. Das japanische Lazarettsschiff wurde am 27. November von amerikanischen Bombern absichtlich angegriffen und durch Volltreffer in kurzer Zeit versenkt. Es gelang jedoch, die Rettungsboote des Schiffes zu Wasser zu lassen. Alle Verwundeten konnten auf diese Weise gerettet werden. Während die Boote tagelang umhertreiben, überfliegen wiederholt feindliche Aufklärungsflugzeuge die Boote und beschossen aus 100 Meter Höhe mit ihren Bordwaffen die Verwundeten.

Druck und Verlag: NS-Verlag Sachsen GmbH, Dresden A. L. Wettinplatz 18, Fernruf 2881 und 25341; Postfachkonto Dresden 10175. Gesamtleitung: Hans Herzog, Hauptgeschäftsführer: Kurt Hoffmeister. Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich fünf Mal monatlich. Bezugspreis monatlich 2,40 RM. (einschl. 4 Rpf. Vertriebsgebühr bzw. Trägerlohn), durch die Post bezogen 2,40 RM. einschließlich 21 Rpf. Zeitungsgeld (ausreichend 42 Rpf. Zustellungsgebühr bei Nichterscheinens infolge höherer Gewalt besteht kein Erstattungsanspruch, Z. Z. ist Preistabelle 28 gültig.)